

MORDVERSUCH MIT QUECKSILBER STRAFFREI

Die Diskussion über die Gefährlichkeit von Quecksilber aus Amalgamfüllungen und seine Verharmlosung durch Gutachter hat plötzlich eine Reihe höchst bedrohlicher Mordversuche ausgelöst:

- Ein Chemiker hat seiner Ehefrau, die sich scheiden lassen wollte, 160ml metallisches Quecksilber in das Gebläse ihres Autos gekippt. Nach wenigen Metern Fahrt mit ihren beiden Töchtern und eingeschaltetem Warmluftgebläse kippte bei einer Notbremsung die Flüssigkeit heraus und alle verließen das Fahrzeug. Wir hatten das Fahrzeug dekontaminiert, das Quecksilber rückgewonnen und die Betroffenen mit DMPS behandelt. Der Täter ging straffrei aus.

- Ein betrogener Ehemann hat seiner Ehefrau und ihrem Geliebten 150 ml Quecksilber in den Nachtspeicherofen gekippt. Nach zwei Stunden mußten die Geliebten wegen Kopfschmerzen und Übelkeit die Wohnung verlassen, als sie wiederkamen war die Katze verendet. Sie hielten sich insgesamt 13,5 Stunden in dem Raum auf, als die Frau wegen Verdacht auf eine Gasvergiftung mit Übelkeit, Erbrechen, Lungenschmerzen und Kopfschmerzen in die Klinik eingewiesen wurde - dem Mann wurde nur geraten, er solle an der frischen Luft spazieren gehen. Acht Tage später wurde nach Erhalt des Sektionsergebnisses der Katze mit Hg im Blut von $1100\mu\text{g/l}$ bei beiden auch das Quecksilber im Blut bestimmt (Mann $240\mu\text{g/l}$, Frau $230\mu\text{g/l}$). Aufgrund der nur harmlosen Überschreitung der für Arbeiter leider noch heute geltenden Grenzwerte für chronische Quecksilbervergiftungen wurde die Tat nur als Körperverletzung gewertet.

- Bei einem abartig veranlagten Ehemann fand die Frau ein Schälchen mit silbrig glänzendem Metall und Schnipsel, auf denen Quecksilberhydroxid u.ä. stand, sie ließ sich selbst wegen Seh-, Hör- und Nervenstörungen Quecksilber im Blut bestimmen. Der Wert lag bei $305\mu\text{g/l}$, darauf bekam sie D-Penicillamin und DMPS. Da bei späteren Kontrollen die Hg-Blutwerte bei $0,5\mu\text{g/l}$ lagen, war bei vorhandenen Amalgamfüllungen kein sicherer Nachweis mehr möglich. Allen Fällen gemeinsam ist:

- Die Betroffenen wurden wegen ihrer Nervenschäden als Simulanten eingestuft (wie ein Vergewaltigungsopfer).
- In keinem Falle wurden rechtzeitige Tatortuntersuchungen, saubere toxikologische Untersuchungen oder eine korrekte Entgiftungstherapie durchgeführt.
- In allen Fällen wurde lediglich aufgrund eines Meßergebnisses im Blut mit traumawandlerischer Sicherheit eine Vergiftung ausgeschlossen ohne Nachweis der Giftaufnahme (DMPS-Test) und der Giftwirkung. Erst diese Trias kann eine Vergiftung belegen.
- In allen Fällen wurde das Vorhandensein von zahlreichen Amalgamfüllungen, die zu gifttypischen Vorschäden geführt hatten, übersehen.
- Alle von den Staatsanwaltschaften als Gutachter Zugezogenen kannten die Probleme einer akuten Quecksilbervergiftung, die auf eine chronische Vergiftung durch Amalgam aufgepfropft wurde nicht und argumentierten wie die professionellen Amalgambefürworter, daß es praktisch keine letale Konzentration für Quecksilberdampf gebe.
- Ein Gutachter ließ sogar Freiwillige Selbstversuche unternehmen, wohl um nicht die Originalliteratur des Metabolismus umständlich nachschlagen zu müssen.

Wie hilflos Mediziner der Heimtücke einer Quecksilbervergiftung ausgeliefert sind, wurde uns schon früher durch eine Universitätsklinik demonstriert, in die ein Chemiker eingeliefert war, der in einem Wasserbad ein großes Quecksilberthermometer

mitgekocht hatte, das geplatzt war. Unser Rat zur sofortigen Hämodialyse und hochdosierten Antidottherapie wurde nicht befolgt, weil man in der beschërdearmen Latenzzeit erst auf die Blutwerte warten wollte. Jedoch noch vor deren Eintreffen (Wochenende!) kam es zum Nierenversagen und kurz darauf zur tödlichen Schocklunge, was die Kollegen dann doch sehr überraschte. Die (unbestätigte) Hypothese eines Selbstmordes befreite sie jedoch vor Selbstvorwürfen.

Um die Diskussion über die Gefährlichkeit des Quecksilberdampfes eines einzigen Fieberthermometers zu beenden, ließ sich der damalige Leiter des Wiener Giftnotrufes sogar dazu hinreißen, 100 g metallisches Quecksilber zu schlucken, obwohl er wußte, das Quecksilberdampf ungleich viel giftiger als metallisches Quecksilber ist. Trotz der schlechten Resorption stieg Hg von 1 auf 81µg/l im Urin und 300µg im Barthaar an. Selbst die Boulevardpresse ließ sich durch diese Irreführung nicht überzeugen, der Posten wurde neu besetzt.

Nach den Angaben eines Chemikers reicht der Inhalt eines Hg-haltigen Fieberthermometers auf einer heißen Herdplatte in einer kleinen Küche verdunstet aus, um einen schleichenden Tod zu verursachen. Falls das Opfer über zahlreiche langjährige Amalgamfüllungen verfügt, ist eine Differenzierung sehr schwierig. Da der Tod unter den Zeichen eines apoplektischen Insultes oder eines Herzinfarktes eintritt, wird der Leichenschauer in den seltensten Fällen an eine Vergiftung denken.

Der jüngste Fall eines Amalgamopfers, der mit 14 Amalgamfüllungen mit 48 Jahren nach Austausch von 5 Füllungen ins Koma fiel, zweimal erfolglos am Hirn operiert wurde, sterbend komatös nach Hause entlassen wurde und nach einer DMPS-Spritze erwachte, sowie eines operierten Keilbeinmeningeoms, das 10 Jahre nach Austausch der Amalgamfüllungen, Erblindung auf einem Auge und Alopecia totalis 532µg/kg, 232µg/kg Sn und 80 µg/kg Ag (Amalgamkomponenten) enthielt, vermittelte uns die Unwissenheit der Fachkreise über diese Zusammenhänge.

Ohne ein striktes Verbot des Verkaufs von metallischem Quecksilber (auch in Fieberthermometern und an Zahnärzte) muß man bei dieser Sachlage mit zunehmenden Kenntnissen der Laien mit einem lawinenartigen Ansteigen von unerkannten Quecksilbermorden rechnen.

Wir haben am 05.11.1990 über Petra Kelly im Deutschen Bundestag einen Gesetzesentwurf zum Verbot von Amalgamfüllungen und quecksilberhaltigen Fieberthermometern eingebracht.